

Die POLIZEI

FACHZEITSCHRIFT FÜR DIE ÖFFENTLICHE SICHERHEIT MIT BEITRÄGEN AUS DER DEUTSCHEN HOCHSCHULE DER POLIZEI

Schwerpunkt Kriminalistik

HERAUSGEBER

Hans-Jürgen Lange
Joachim Laux
Holger Münch

REDAKTION

Dieter Müller (Schriftleitung)
Ralph Berthel
Michael Knappe
Sabrina Schönrock

Mit Beiträgen zur Corona-Pandemie

AUS DEM INHALT

Aufsätze

Frei/Salathe/Gut

Effiziente Gewaltbekämpfung dank wissenschaftlicher
Führungsunterstützung S. 465

Berthel

Kriminalität in Zeiten von Corona S. 471

Kramer/Ude

Randphänomen des Menschenhandels? Jungen als Opfer der
sexuellen Ausbeutung S. 480

Acker

Warum der Kriminaldauerdienst ein Attraktivitätsproblem hat –
Der Vergleich empirischer Daten aus Berlin und Hannover S. 485

Müller

Besitz von Betäubungsmitteln als Pflichtmitteilung der Polizei an
die Fahrerlaubnisbehörde S. 489

Berthel

Die Deutsche Gesellschaft für Kriminalistik S. 492

Zur Diskussion

Rüdiger

Braucht es neue Wege digitaler Präventionsarbeit im Netz? S. 497

Teichmann

Korruption in osteuropäischen Justizsystemen und deren
Auswirkungen auf Verfahren im deutschsprachigen Raum S. 501

Heft 11
November 2021
Seiten 465–512
112. Jahrgang
Art.-Nr. 56244111
PVSt 5624

11

Carl Heymanns Verlag

INHALT 11 · 2021

Editorial

Liebe Leserinnen,

liebe Leser,

zum zweiten Mal steht eine komplette Ausgabe unserer Zeitschrift ganz im Zeichen kriminalwissenschaftlicher und kriminalpraktischer Beiträge. Besonders freue ich mich, dass wir Ihnen in dieser Ausgabe zwei Aufsätze aus unserem Nachbarland Schweiz anbieten können.

Im ersten Aufsatz dieser Ausgabe (**»Effiziente Gewaltbekämpfung dank wissenschaftlicher Führungsunterstützung«**) stellen Bettina Frei, Joëlle Salathe und Yara Gut das Fachreferat der Abteilung Kommandosupport bei der Kantonspolizei Basel vor. Diese bemerkenswerte Organisationseinheit unterstützt mit wissenschaftlichem Know-how und Forschungserkenntnissen die polizeilich-strategische Führungsarbeit – ein sehr interessanter und moderner kriminalstrategischer Ansatz.

Wer hätte noch vor zwei Jahren gedacht, dass ein epidemiologischer Begriff die Sicherheitsakteure in einer Weise herausfordert, wie das seit dem COVID-19-Ausbruch und dessen am 11. März 2020 erfolgter Einstufung als Pandemie durch Weltgesundheitsorganisation der Fall war und ist. Mit dem zweiten Aufsatz (**»Kriminalität in Zeiten von Corona«**) wollen wir Sie anregen, unter Einbeziehung verschiedener Wissenschaftsdisziplinen über die kriminalstatistische Betrachtung hinaus, eine Einordnung der Kriminalitätsphänomene, die im Zusammenhang mit der sog. CORONA-Krise von Bedeutung waren und sind, vorzunehmen. Dabei ist es Ziel, den Fokus auch auf den gesellschaftlichen Kontext zu richten und die Kriminalitätsentwicklung mit Blick auf Diskussionsprozesse in der Gesellschaft zu betrachten bzw. dazu anzuregen.

Mit dem Aufsatz **»Randphänomen des Menschenhandels? Jungen als Opfer der sexuellen Ausbeutung«** von Franziska Kramer und Matthias Ude, beide vom Bundeskriminalamt, beginnen wir eine kleine Serie von Aufsätzen, die sich sowohl mit der Lageentwicklung und aktuellen Erscheinungsformen des Menschenhandels als auch Bekämpfungsansätzen in diesem Deliktbereich befassen wird. Die folgenden Aufsätze, die Sie voraussichtlich Anfang 2022 in unserer Zeitschrift lesen können, werden sich mit der Nutzung des Internets für Ermittlungen sowie der Bedeutung des Personalbeweises bei schweren Straftaten des Menschenhandels befassen.

Dr. Frank-Holger Acker, Dozent an der Polizeiakademie Niedersachsen, stellt in seinem Aufsatz **»Warum der Kriminaldauerdienst ein Attraktivitätsproblem hat – Der Vergleich empirischer Daten aus Berlin und Hannover«** die Erkenntnisse einer empirischen Erhebung aus Hannover, in der Ursachen für die sinkende Attraktivität des Kriminaldauer-

erdienstes untersucht wurden, vor. Zugleich nimmt er Bezug auf eine Berliner Studie, die wir Ihnen in unserer Ausgabe 8–2020 (Frey, Matthias, »Warum schwindet bei kriminalpolizeilichen Nachwuchskräften die einst ausgeprägte Affinität für den Kriminaldauerdienst?«) vorgestellt hatten.

Unser Schriftleiter Prof. Dr. Dieter Müller macht in seinem Aufsatz **»Besitz von Betäubungsmitteln als Pflichtmitteilung der Polizei an die Fahrerlaubnisbehörde«** deutlich, dass jeglicher widerrechtlicher Besitz von Betäubungsmitteln der Fahrerlaubnisbehörde anzuzeigen ist. Er macht in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, dass neben den Dienststellen der Landespolizeien und der Landesämter für Verfassungsschutz auch die Bundespolizei, das Bundeskriminalamt, das Bundesamt für Verfassungsschutz sowie die Dienststellen der Zollverwaltung mitteilungsspflichtig sind. Zudem stellt er das sog. Koblenzer Modell als eine Form vor, um die Verkehrssicherheit vor durch Drogenkonsum nicht mehr fahreignete Kraftfahrzeugführer zu schützen.

Vor 18 Jahren wurde die Deutsche Gesellschaft für Kriminalistik (DGfK) gegründet. Zu den Zielen der Gesellschaft gehören u.a. die Fortentwicklung der Kriminalistik als Wissenschaft und praktisches Instrument der Straftatenbekämpfung und damit Verbesserung ihres gesellschaftlichen Stellenwerts, die Unterstützung der mit der Straftatenbekämpfung beauftragten staatlichen Institutionen und anderen Einrichtungen sowie das Aufgreifen und Verfolgen von Problemen der Entwicklung der Kriminalistik. Ich hatte Gelegenheit, den Präsidenten der DGfK, Herrn Dr. Heiko Artkämper zu interviewen. In meinem Aufsatz **»Die Deutsche Gesellschaft für Kriminalistik«** stelle ich Ihnen die Gesellschaft, deren Ziele, die aktuellen Herausforderungen, denen sie sich gegenüber sieht sowie das Interview vor.

In unserer Rubrik »Zur Diskussion« kommt zunächst Dr. Thomas-Gabriel Rüdiger, Leiter des Instituts für Cyberkriminalologie an der Hochschule der Polizei des Landes Brandenburg zu Wort. In seinem Beitrag **»Braucht es neue Wege digitaler Präventionsarbeit im Netz?«** vertritt er die These, dass Präventionsarbeit für und mit Kindern dort stattfinden sollte, wo diese erreichbar sind und auch einen Teil ihrer Lebenswirklichkeit erleben, und das geschehe nun mal immer mehr im digitalen Raum, so der Autor. Er kritisiert, dass Kriminalpolitik und Kriminalprävention bisher dieser Tatsache noch zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet hätten. Daher fordert er, die Hürden für Kinder und Jugendliche zu senken, sich auch im Netz an die Polizei als Ansprechpartner zu wenden, auch mit Anzeigen.

Autor des zweiten Beitrags in dieser Rubrik (**»Korruption in osteuropäischen Justizsystemen und deren Auswirkungen auf Verfahren im deutschsprachigen Raum«**) ist Dr. Dr. Fa-

bian Teichmann. Er ist Rechtsanwalt und Notar in St. Gallen und Zürich. Im vorliegenden Beitrag betrachtet er, unter welchen Umständen es möglich ist, osteuropäische Strafverfahren durch Korruption zu beeinflussen oder gar gänzlich zu konstruieren. Zugleich stellt er dar, welche Auswirkungen dies auf die Justizsysteme im deutschsprachigen Raum haben könnte.

In die Rubrik »Aktuelles« haben wir die **Pressemitteilung des Bundesgerichtshofs** vom 12. Mai dieses Jahres zu einem Urteil des Landgerichts Stade **wegen betrügerischer Erlangung von Corona-Soforthilfen** aufgenommen, in der der 6. Strafsenat des BGH die Revision des Angeklagten verworfen hatte.

Auch in dieser Ausgabe finden Sie wieder aktuelle Buchbesprechungen. Folgende drei Titel haben wir für Sie rezensiert:

Vernehmungen Taktik – Psychologie – Recht von Heiko Artkämper, Thorsten Floren und Karsten Schilling 6., aktualisierte Auflage; 2021 im Verlag Deutsche Polizeiliteratur erschienen.

Internetkriminalität Grundlagenwissen, erste Maßnahmen und polizeiliche Ermittlungen von Manfred Wernert, 4., aktualisierte Auflage; 2021 im Richard Boorberg Verlag erschienen.

Politisch motivierte Kriminalität – Radikalisierung und Extremismus von Stefan Goertz und Martina Goertz-Neumann, 2. Auflage; 2021 im Kriminalistik Verlag erschienen.

Liebe Leserinnen,

liebe Leser,

ich hoffe, dass wir Ihnen auch mit dem zweiten Schwerpunkttheft Kriminalistik ein interessantes Lese- und Diskussionsangebot unterbreiten konnten.

Und wie Sie es bereits gewohnt sind, erneuere ich gern das Angebot des gesamten Redaktionsteams, dass wir uns über Ihre Feedbacks freuen würden und gern auch Ihre Anregungen, Kritiken und/oder Wünsche aufgreifen.

Ihr

Ralph Berthel

Aufsätze

- Effiziente Gewaltbekämpfung dank wissenschaftlicher Führungsunterstützung**
von Bettina Frei, Joëlle Salathe und Yara Gut, Basel **S. 465**
- Kriminalität in Zeiten von Corona**
von Prof. Ralph Berthel, Frankenberg/Sa. **S. 471**
- Randphänomen des Menschenhandels? Jungen als Opfer der sexuellen Ausbeutung**
von Franziska Kramer und Matthias Ude, Wiesbaden **S. 480**
- Warum der Kriminaldauerdienst ein Attraktivitätsproblem hat – Der Vergleich empirischer Daten aus Berlin und Hannover**
von Dr. Frank-Holger Acker, Hannover **S. 485**
- Besitz von Betäubungsmitteln als Pflichtmitteilung der Polizei an die Fahrerlaubnisbehörde**
von Prof. Dr. Dieter Müller, Bad Dürrenberg **S. 489**
- Die Deutsche Gesellschaft für Kriminalistik**
von Prof. Ralph Berthel, Frankenberg/Sa. **S. 492**

Zur Diskussion

- Braucht es neue Wege digitaler Präventionsarbeit im Netz?**
von Dr. Thomas-Gabriel Rüdiger, Oranienburg **S. 497**
- Korruption in osteuropäischen Justizsystemen und deren Auswirkungen auf Verfahren im deutschsprachigen Raum**
von Dr. Dr. Fabian Teichmann, St. Gallen/Zürich **S. 501**

Aktuelles

- Pressemitteilung Bundesgerichtshof vom 12.05.2021** **S. 507**

Buchbesprechungen

- Vernehmungen Taktik – Psychologie – Recht**, Heiko Artkämper; Thorsten Floren; Karsten Schilling
Prof. Ralph Berthel **S. 508**
- Internetkriminalität Grundlagenwissen, erste Maßnahmen und polizeiliche Ermittlungen** Wernert, Manfred
Prof. Ralph Berthel **S. 509**
- Politisch motivierte Kriminalität – Radikalisierung und Extremismus** Goertz, Stefan, Goertz-Neumann, Martina
Prof. Ralph Berthel **S. 511**

Redaktion

Prof. Dr. Dieter Müller, Hochschule der Sächsischen Polizei (FH), Rothenburg/O. L. und Bad Dürrenberg (Schriftleitung) · Lt. Kriminaldirektor a.D. Prof. Ralph Berthel, Frankenberg · Direktor beim Polizeipräsidenten a.D. Prof. Michael Knape, Fachhochschule der Polizei Brandenburg, Oranienburg · Prof. Dr. Sabrina Schönrock, Hochschule für Wirtschaft und Recht, Berlin

Aufsätze

Effiziente Gewaltbekämpfung dank wissenschaftlicher Führungsunterstützung

Wie das Fachreferat der Kantonspolizei Basel-Stadt Forschungserkenntnisse für die polizeilich-strategische Führungsarbeit erschließt anhand des Beispiels der Gewaltbekämpfung

von Bettina Frei, Joëlle Salathe und Yara Gut, Basel*

In einer stetig komplexer werdenden Welt setzt die Kantonspolizei Basel-Stadt auf wissenschaftliche Führungsunterstützung. Das 2018 etablierte Fachreferat hat den Auftrag, Erkenntnisse aus der Polizei- und Kriminalitätsforschung für die polizeiliche Führungsarbeit zu erschließen sowie die Polizeileitung bei der Weichenstellung in komplexen politischen Fragen zu beraten. Am Beispiel einer umfassenden Analyse zur Gewaltsituation im Kanton Basel-Stadt zeigt dieser Beitrag auf, wie die Wissenschaft die Polizeipraxis ergebnisorientiert bereichern kann.

I. Komplexere Rahmenbedingungen für die Polizeiarbeit

Seit einigen Jahren in Folge ist die Stadt Basel gemäß der Polizeilichen Kriminalstatistik 2020¹ die gewalttätigste Stadt der Schweiz. Medial und politisch werden sowohl zur Erklärung des Phänomens² als auch zu dessen Handhabung³ meist scheinbar einfache Lösungen ins Feld geführt. Wie die Erfahrung der Kantonspolizei Basel-Stadt jedoch zeigt, ist die Bewältigung eines derart umfassenden Problems weitaus komplexer: So braucht es von der Abstimmung zwischen präventiven und repressiven Maßnahmen über den Einbezug weiterer Dienststellen sowie relevanter NGOs bis hin zur Weiterentwicklung von gesetzlichen Grundlagen – und, wie später dargelegt, wissenschaftlicher Analysen – eine umfassende Inangriffnahme des baselstädtischen Gewaltphänomens, um es nachhaltig zu entschärfen.

Die Gewaltsituation in Basel steht exemplarisch für die veränderten Rahmenbedingungen der polizeilichen Aufgabenerfüllung: Zu ihrer effizienten Bekämpfung gilt es, sie aus mehreren Perspektiven und im Kontext von Megatrends wie der Digitalisierung, der zunehmenden Alterung der Bevölkerung sowie etwa der Entwicklung hin zur 24-Stunden-Gesellschaft anzugehen. Die heutigen Herausforderungen in der Polizeiarbeit überschreiten somit regelmäßig die Zuständigkeiten einzelner Organisationseinheiten und stellen die Polizei im Einsatz, aber auch als Organisation vor große Herausforderungen.⁴ Dadurch wurde auch die strategische

Führungsarbeit deutlich komplexer: Sie muss sowohl täglich Sicherheit und Ordnung gewährleisten als auch langfristig die Institution Polizei weiterentwickeln und bewegt sich dabei immer häufiger im Zentrum politischer und gesellschaftlicher Diskussionen.⁵

II. Einführung einer wissenschaftlich-politischen Führungsunterstützung

Dieser Tatsache trug die Kantonspolizei Basel-Stadt im Rahmen einer umfassenden Reorganisation im Jahr 2017 u.a. mit der Schaffung der Hauptabteilung Kommando Rechnung.⁶

* Die Autorinnen arbeiten bei der Kantonspolizei Basel-Stadt in wissenschaftlichen Funktionen. Bettina Frei und Joëlle Salathe sind als Fachreferentinnen für Gewaltbekämpfung tätig und untersuchen derzeit die Gewaltsituation im Kanton Basel-Stadt. Yara Gut leitet das Fachreferat der Abteilung Kommandosupport. Sie verfügen über Fach- und Methodenkenntnisse aus der Ethnologie, der Soziologie, der Geschichtswissenschaften und der Sozialen Arbeit.

- 1 Bundesamt für Statistik: Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS). Jahresbericht 2020 der polizeilich registrierten Straftaten. Neuchâtel 2021, aufrufbar unter: Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) – Jahresbericht 2020 der polizeilich registrierten Straftaten | Publikation | Bundesamt für Statistik (admin.ch) (letzter Zugriff 11.06.2021).
- 2 *Abrecht, Serkan*, Der Unterschied zwischen Leben und Statistik, Basler Zeitung v. 05.09.2016, aufrufbar unter: <https://www.bazonline.ch/basel/stadt/der-unterschied-zwischen-leben-und-statistik/story/27395587> (letzter Zugriff 01.06.2021).
- 3 Vergleiche etwa: Anzug Christian Meidinger und Konsorten betreffend Einführung von Videoüberwachung in den bekannten Problemzonen der Stadt Basel, wo Bedrohungen gegen Leib und Leben, Raub, Gewalt in hohem Maße stattfinden v. 16.09.2015, aufrufbar unter <https://www.grosserrat.bs.ch/ratsbetrieb/geschaefte/200107485> (letzter Zugriff 01.06.2021).
- 4 Für einen umfangreichen Überblick zu den aktuellen Herausforderungen der Polizei vgl.: *Berthel, Ralph*: Think Tank Polizei (Teil I), Statement für ein innovatives Polizeiiinstrument. In: Die Polizei, Heft 5, 2015, S. 126–127.
- 5 Vergleiche dazu etwa *Müller, Alexander*, Noch mehr unbewilligte Demonstrationen sind keine Option, Basler Zeitung v. 22.05.2021, aufrufbar unter: <https://www.bazonline.ch/noch-mehr-unbewilligte-demonstrationen-sind-keine-option-291055942113> (letzter Zugriff 01.06.2021).
- 6 Justiz- und Sicherheitsdepartements des Kantons Basel-Stadt: »Die Kantonspolizei Basel-Stadt modernisiert und verflacht die oberste Führungsstufe«, Medienmitteilung v. 09.01.2018, aufrufbar unter: <https://www.bs.ch/nm/2018-kantonspolizei-basel-stadt-modernisiert-und-verflacht-die-oberste-fuehrungsstufe-jsd.html> (letzter Zugriff 28.05.2021).

Diese bündelt verschiedene Elemente der Führungsunterstützung, wozu neben den klassischen Stabsstellen wie etwa der Kommunikation oder dem Rechtsdienst auch die neu geschaffene Abteilung Kommandosupport gehört. Die Abteilung versteht sich, wie ihr Name verrät, als administratives, strategisches und organisatorisches Dienstleistungszentrum für die gesamte Polizeileitung und koordiniert sämtliche Aufgaben, die an der Schnittstelle zwischen politischer und polizeilicher Führung anfallen. Dies umfasst die Koordination

und Beantwortung von Vorstößen aus der Politik, den steten Austausch mit den Vertretern des Departements (vergleichbar mit Landesministerium) sowie die Übernahme von Sekretariaten regionaler und nationaler Konferenzen. Vereinfacht lässt sich der Dienstleistungskatalog des Kommandosupports nach administrativen, baulich-logistischen, prozessbezogenen und wissenschaftlichen/politischen Aufgaben unterteilen. Für die Erfüllung letzterer ist das im Jahr 2018 gegründete Fachreferat zuständig.

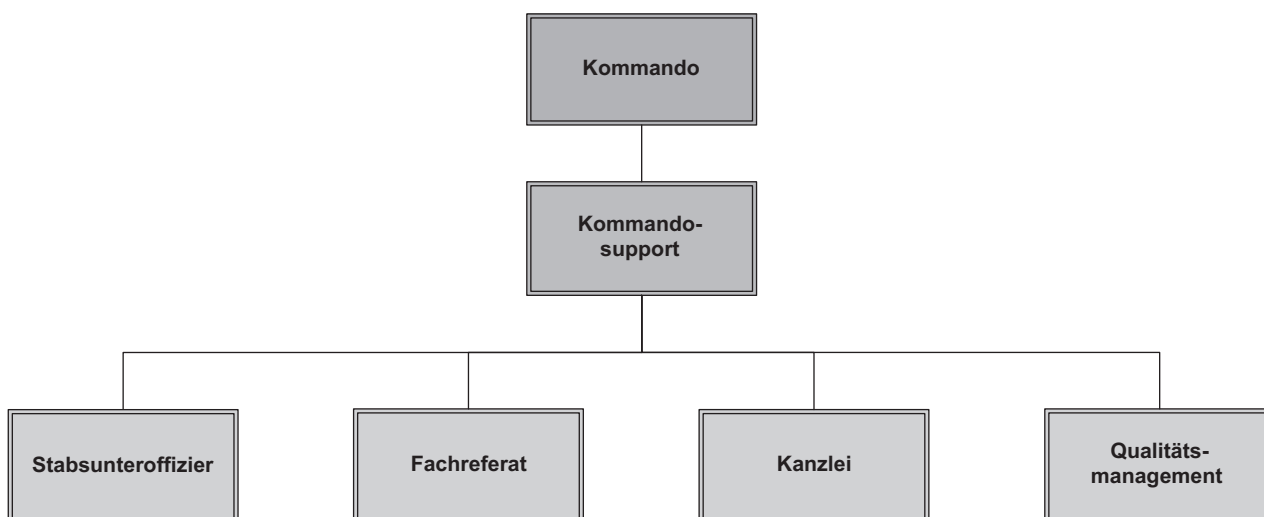


Abbildung 1: Das Fachreferat der Kantonspolizei Basel-Stadt nimmt innerhalb der Abteilung Kommando in Abgrenzung zum baulich-logistischen Stabsunteroffizier, der administrativen Kanzlei sowie dem prozessbezogenen Qualitätsmanagement die wissenschaftlich-politische Führungsunterstützung wahr.

Dieses Kompetenzzentrum für wissenschaftlich-politische Führungsunterstützung ist neuartig in der schweizerischen Polizeilandschaft und hat den Auftrag, Erkenntnisse aus der Polizei- und Kriminalitätsforschung für die polizeiliche Führungsarbeit zu erschließen sowie die Polizeileitung bei der Weichenstellung in komplexen politischen Fragen zu beraten.

Diesem breiten Aufgabenfeld nimmt sich derzeit neben der Leitung ein Team von vier Fachreferentinnen sowie jeweils auf 12 Monate befristet ein Hochschulpraktikant an. Um sowohl der Fülle polizeirelevanter Forschung als auch politischer Debatten angemessen Rechnung zu tragen, ist das Team interdisziplinär zusammengesetzt: So verfügen die Mitarbeitenden über Fach- und Methodenkenntnisse aus den Sozial- und Politikwissenschaften, der Ethnologie, der Geschichte, der Philosophie und Religionswissenschaft. Ergänzend besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Lageanalyse und weiteren operativen Einheiten – dadurch kann der Einbezug der polizeilichen Perspektive gewährleistet werden. Künftig ist überdies vorgesehen, verstärkt auch Polizisten mit entsprechendem Interesse (etwa im Rahmen einer Weiterbildung bzw. eines berufsbegleitenden Studiums) im Fachreferat einzusetzen.

Konkrete Aufträge erhält das Fachreferat in erster Linie von der Polizeileitung, etwa im Zusammenhang mit Anfragen und Vorstößen aus dem kantonalen Parlament oder wenn größere strategische Entscheide bevorstehen. Als Beispiel kann die Diskussion rund um die Einführung von Bodycams angeführt werden. Wird eine solche künftig auch in Basel in Erwägung gezogen, so ist es Aufgabe des Fachreferats, die möglichen Auswirkungen dieses Entscheids aufzuzeigen. Neben einer umfassenden Stakeholderanalyse⁷ würden die Mitarbeitenden

abklären, wie andere Städte, Kantone oder Länder das Thema angehen und inwiefern sich daraus *best practices* auch im Hinblick auf den baselstädtischen Kontext ableiten ließen. Neben diesem Blick in die Praxis prüft das Fachreferat im Rahmen von Entscheidungsgrundlagen ausserdem stets den Stand der Forschung zum Thema und leitet aus relevanten wissenschaftlichen Erkenntnissen entsprechende Handlungsempfehlungen ab. Darüber hinaus werden bei internen Fachstellen wie bspw. der Rechtsabteilung fachliche Einschätzungen zum Thema abgeholt. Der daraus entstehende Bericht erfasst die aufgeworfene Fragestellung – im vorliegenden Beispiel also die Frage nach (Neben-)Wirkungen und Sinn von Bodycams – aus verschiedenen Perspektiven und ermöglicht der Polizeileitung so, einen informierten Entscheid zu fällen.

Neben dieser auftragsbasierten Arbeit ist das Fachreferat auch selbstständig aktiv. Es prüft und analysiert regelmäßig neuste wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Polizeiforschung auf ihre Bedeutung für die Kantonspolizei Basel-Stadt. Allfällig relevante Studien oder Trends werden sodann im Rahmen des sogenannten »Wissenschaftlichen Input für die Polizeileitung« den Mitgliedern der Geschäftsleitung viermal jährlich präsentiert.⁸ Dadurch werden strategische Richtungsent-

7 So wäre bspw. abzuklären, wie die Polizistinnen und Polizisten zu einem Einführungsentscheid stünden, ob es von Seiten des Personalverbandes Einwände/Voten gäbe und inwiefern politische Parteien sich bereits zum Thema äusserten.

8 Für eine ausführliche Darstellung des »Wissenschaftlichen Inputs für die Polizeileitung« sowie der horizontalen Vernetzungsarbeit, die das Fachreferat intern betreibt, siehe Gut, Yara, Die Brücke schlagen zwischen Wissenschaft und Praxis. In: format magazine, Zeitschrift für Polizeiausbildung und Polizeiforschung, Nr. 10, 2020, S. 79.